

## **Resolution Nr. 46 des dbv**

angenommen von der  
Mitgliederversammlung des dbv  
am 17.10.2008 in Halle/Saale



# **Die Friedensdenkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im Sinne von Dietrich Bonhoeffers Friedensethik weiterdenken!**

Im Herbst 2007 wurde der Öffentlichkeit eine neue EKD-Friedensdenkschrift unter dem Titel „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ vorgestellt.

Wir stimmen zu, dass endlich für gerechten Frieden gesorgt werden muss. Doch verkommt der Begriff „Gerechter Frieden“ nicht zur Worthülse, solange nicht einmal eine geeignete Rechtsordnung durchgesetzt wird, die grundsätzlich jegliche Kriege verbietet? Sie wäre notwendiger Teil einer Weltordnung, mit der keinerlei Kriege mehr geduldet werden. Zu ihrer Stabilisation bedarf sie der Durchsetzung weiterer Elemente in der Welt, wie gewaltfreie Konfliktbearbeitung, staatliches und internationales Gewaltmonopol durch Polizei statt Armeen, Ächtung und Vernichtung sämtlicher ABC- und schweren Waffen einschließlich ihrer Transportträger, kein privater Waffenbesitz.

In der EKD-Denkschrift fehlt uns insbesondere die Verurteilung von Kriegen in allen seinen Formen, eingeschlossen „humanitäre Interventionen“ oder „Kriege gegen den Terror“. Zu verurteilen wäre auch der Missbrauch der von der Denkschrift akzeptierten „Ethik rechtserhaltender Gewalt“ in Ziffer 102. Dagegen ist eine Ethik des Gewaltverzichtes nicht deutlich genug hervorgehoben.

In der Denkschrift findet sich, dass die Drohung mit dem Einsatz nuklearer Waffen friedensethisch nicht mehr zu rechtfertigen sei. Doch „welche politischen und strategischen Folgerungen aus dieser ... Einsicht zu ziehen sind, sei in der Kammer umstritten“ (162). Inzwischen führen die Praxis willkürlicher Einteilung in „legitime“, geduldete illegitime und nicht geduldete Nuklearwaffen-Staaten, die Weiterentwicklung von Atomwaffen (u.a. Mini-Nuks) sowie Erstschlagsstrategien zu einer höhe-

ren Auslöschungsfahr der gesamten Menschheit als in der Phase des „Kalten Krieges“. Nach wie vor ist in Form „nuklearer Teilhabe“ ein Einsatz der Bundeswehr mit den nahe Büchel gelagerten USA-Atomwaffen möglich. Hier fehlt uns das klare Urteil, dass bereits jeglicher Besitz von Kernwaffen aus christlicher Sicht ein anzuprangerndes Verbrechen darstellt.

Führende Weltpolitiker und ausführende Organe neigen immer mehr dazu, Konflikte durch militärische Gewaltanwendungen statt durch Verhandlungen zu lösen. Konflikte werden bewusst aus (wirtschaftlichem) Eigeninteresse geschürt. Gewalt ist aber keine Lösung. Sie führt zu Gegengewalt, unter anderem zu terroristischen Aktivitäten. „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“ (Kirchenkonferenz Amsterdam 1948). Wir fordern auf, an den Verhandlungstisch zurückzukehren und an der Neuentwicklung einer Kultur des Friedens zu arbeiten. Die Grundlage dazu bildet die Ethik der Bergpredigt.

Wir vermissen in der Denkschrift eine kritische Analyse „neoliberal vermachteter“ Wirtschaft im Dienst des Kapitals, das heißt, politisch sanktionierter Strukturen mit insbesondere transnational agierenden Großunternehmen auf Kosten des Gemeinwohls sowie auf Kosten von Stabilität und Zukunftsfähigkeit. Ebenso vermissen wir ein Bewusstmachen, dass gerechter Frieden ohne politisch durchzusetzende ökonomische und ökologische Gerechtigkeit Illusion bleiben dürfte. Hierzu zählt auch zwingend die Beendigung des mit nicht-militärischen Mitteln geführten Krieges gegen die Schöpfung mit verheerenden Auswirkungen für die nachfolgenden Generationen, unter anderem durch ungebrochene Emission von Treibhausgasen sowie Ressourcenübernutzung.

„Wann wird die Zeit kommen, da die Christenheit das rechte Wort zur rechten Stunde sagt?“ war die Frage Dietrich Bonhoeffers; er beklagte, dass fast nie ein Wort der Kirchen rechtzeitig ausgesprochen wird. Nach der friedensethischen Erkenntnis Bonhoeffers muss der Frieden gewagt werden, statt diesen mit militärischer Gewalt oder Gewaltandrohung zu sichern. Er fordert für diese Welt eine Erhaltungsordnung gegen die Sünde. Bestünde dann praktizierte Feindesliebe im Sinne des Evangeliums Jesu nicht zunächst in Werken der Vergebung und Versöhnung zur Aufarbeitung einer von Gewalt und Unrecht strotzenden Geschichte?

Wir bezweifeln, dass die EKD-Denkschrift den Lernprozess hinsichtlich der Verheißung des Propheten Micha „... sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und lernen, keine Kriege mehr zu führen“ durchgreifend beschleunigen hilft.